Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Dezembersitzung 1919.

Verhandelt Berlin, Montag, den 1. Dezember 1919 abends 7 Uhr im Konferenzzimmer der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstr. 42.

Anwesend die Herren Strahl, Schulz, Helfer, Reichenow, Baron Loudon, Neumann, Hesse, Haase, v. Stralendorff, Schalow und Heinroth.

Als Gäste Herr Baron Herbert Loudon, Frau Heinroth, Frl. Rempen und Frl. Beele.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Herr Schalow erfüllt die traurige Pflicht, den Anwesenden von dem Tode unseres zweiten Vorsitzenden Kenntnis zu geben. Vierundzwanzig Stunden, nachdem er seiner ältesten Tochter die Hochzeitsfeier ausgerichtet hatte, starb, plötzlich und unerwartet, Paul Kollibay am 5. November im 57. Jahre seines Lebens.

In Neustadt in Oberschlesien wurde Kollibay im Jahre 1862 geboren. Durch Friedrich Kutter, der vom Jahre 1869 bis 1883 in der vorgenannten Stadt als Oberstabsarzt in dem dort garnisonierenden Husarenregiment lebte, wurde der junge Gymnasiast der Ornithologie in die Arme geführt. Nach Absolvierung der Schule und nach Vollendung seiner juristischen Studien liefs sich Kollibay als Rechtsanwalt in seiner Vaterstadt nieder, wo er sich bald eine ausgedehnte Klientel zu schaffen verstand. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn in die Stadtverwaltung, in der er später als Stadtverordnetenvorsteher eine umfassende Tätigkeit entwickelte. Seine oft so kärglichen Mufsestunden blieben der Ornithologie gewidmet. Unter den schlesischen Ornithologen hatte sich Kollibay bald den ihm gebührenden Platz gesichert. Mit Recht galt er als der beste Kenner der Vogelfauna seiner Heimatprovinz. Seine erste Arbeit über schlesische Vögel veröffentlichte er im Jahre 1892 in unserem Journal. Viele andere folgten derselben. Die Ergebnisse seiner Forschungen fafste er dann in dem Werke: Die Vögel der Preufsischen Provinz Schlesien (Breslau 1906) zusammen. Allseitig fand dasselbe die ungeteilteste Anerkennung. Unterstützt und gefördert wurde Kollibay in seinen heimischen Arbeiten durch den von ihm im Jahre 1904 ins Leben gerufenen Verein schlesischer Ornithologen, dessen fünf Jahresberichte von ihm herausgegeben wurden (Neifse 1908—1913). Sie enthalten weitere Beiträge aus seiner Feder. Wiederholte Reisen nach dem dalmatinischen Küstengelände, verbunden mit längerem Sammel-Aufenthalt in Castelnuovo in der Bocche di Cattaro, vermittelten ihm die Bekanntschaft mit der Vogelwelt jener adriatischen Gebiete, deren Fauna von ihm in mehreren umfangreichen Arbeiten behandelt wurde.

Seine aus kleinen heimatlichen Anfängen entstandene, später von ihm mit aufserordentlicher Liebe geförderte und vermehrte Vogelsammlung führte ihn bald aus dem Rahmen deutscher und europäischer Gebiete hinaus auf die Beschäftigung mit den Avifaunen fremder Zonen. So danken wir ihm mehrere Untersuchungen über die Vögel Turkestans.

Im Jahre 1888 wurde Kollibay Mitglied unserer Gesellschaft. Im Jahre 1909 gab man ihm das Amt des zweiten Vorsitzenden. Selten fehlte er in einer Jahresversammlung, mochte dieselbe auch noch so fern von seinem Wohnort abgehalten werden. Immer war es seinen Freunden ein aufrichtiges Vergnügen, mit ihm eine Strecke des Weges zusammen zu gehen. Hoffentlich wird seine schöne Sammlung unserem engeren Vaterlande erhalten bleiben.

Ein Nachruf in unserem Journal, aus der Feder einer seiner vielen schlesischen Freunde, wird die Erinnerung an Paul Kollibay in unserer Gesellschaft wach erhalten.

Die Anwesenden ehren das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Herr Haase gibt hierauf den Kassenbericht, wofür ihm der Vorsitzende im Namen der Gesellschaft dankt. Zu Kassenprüfern werden die Herren v. Stralendorff und Hesse bestimmt. Die Herren Reichenow, Schalow und Neumann legen die eingegangenen Bücher und Zeitschriften vor.

Herr Hesse hält hierauf einen Vortrag über die „Verbreitung des Nachtigallenrohrsängers". Er geht auf die systematische Stellung der Schwirle, auf ihre Artunterscheidung und Lebensweise ein und schildert insbesondere, an welchen Stellen Deutschlands *Locustella luscinioides* gefunden worden ist. (Rheingegend, Ostpreufsen und Kremmener Luch). Ferner beschreibt er die Lebensweise und den Gesang dieser Art und der verwandten Formen. — Ausführlich ist der Vortrag in den Mitteil. a. d. Osterlande, Festschr. z. 100jähr. Bestehen d. Naturforsch. Gesellsch. zu Altenburg, 1919, erschienen.

Herr Heinroth erwähnt hierzu, dafs er nebst seiner Frau seit Jahren vergeblich trotz grofser Ausdauer nach dem Nest des Nachtigallenschwirls im Kremmener Luch gesucht hat. Ende Juli wurden stets frisch oder seit etwa einer Woche ausgeflogene Junge und Mitte Juli einmal ein Nest mit Eierschalensplittern gefunden, nie aber ein solches mit Eiern oder Jungen entdeckt. Bei genauester Beobachtung der ja während ihres Schwirrens leicht aufzufindenden Männchen stellte sich heraus, dafs sie in der Zeit, wo die Nester besetzt sind, offenbar sich an der Brutpflege nicht beteiligen. Es ist also unmöglich, das Nest mit Jungen dadurch zu finden, dafs man ein Männchen beim Füttern beobachtet. Der Vater singt vielmehr mit ununterbrochenem Eifer bis zum Ausfliegen seiner Sprösslinge und sorgt dann erst mit für ihre Ernährung. Da das Betreten des eigentlichen Nestgebietes in den meisten Fällen mit Lebensgefahr verbunden ist, so kann

von einem eigentlichen Suchen nach den Nestern natürlich nicht die Rede sein. Im allgemeinen stehen diese anscheinend meist im Typhagebiet. — Dafs die Vögel indessen auch schon früher zur Brut schreiten können, zeigt die Beobachtung Hesses, der 1914 bereits am 7. Juni die Alten Futter tragend sah.

Herr Neumann hat den Balg einer männlichen Zwergtrappe mitgebracht und zeigt daran die eigentümliche, verkürzte 4. Handschwinge, die offenbar eine Schallschwinge darstellt. Eine solche Bildung findet sich nach seiner Aussage bei anderen Trappen nicht. Ferner bespricht er die Erfolge seiner Typenuntersuchung der Berliner Vogelsammlung und bemerkt besonders, dafs der älteste in der Sammlung befindliche Typ Illigers *Ereunetes petrificata* sei.

Herr Reichenow legt den Balg einer bei Oppeln erlegten Stockente, anscheinend Erpel im Jugendkleide, vor, der auf seiner gewöhnlichen Färbung am ganzen Körper rot überfärbt ist, ein Gegenstück zu dem Flügel, den Herr Schalow in der Oktobersitzung zeigte. Er hält diese Erscheinung für einen Erythrismus und nicht für künstlich von aufsen her entstanden.

Herr Reichenow spricht ferner über die Gattung *Cinclodes*, die über den Norden, Westen und Süden Südamerikas verbreitet, auffallender Weise aber im ganzen grofsen Gebiet Brasiliens noch nicht nachgewiesen ist. — „Man kann die Arten in zwei Gruppen, langschnäbelige und kurzschnäbelige, trennen. Bei jenen ist der Schnabel 20 mm oder darüber, bei diesen unter 20 mm lang.

Zur langschnäbligen Gruppe gehört *C. palliatus* Tsch. von Peru, der durch seine auffallende Gröfse von allen übrigen Arten unterschieden ist.

Durch weifsen Flügelspiegel ist *C. bifasciatus* Scl. ausgezeichnet, von Peru durch Bolivien und das nördliche und mittlere Chile verbreitet, im Berliner Museum von Calama in Chile und von Mendoza in Argentinien, am Ostabhange der Kordilleren, vertreten. — Mit dieser Art fällt anscheinend *C. atacamensis* (Archiv Naturg., 23. J., 1857, 263) zusammen. Vögel von Mendoza gleichen sehr gut der von Philippi in An. Mus. Nac. Chile Zool. 1902 T. 13 Fig. 1 gegebenen Abbildung, während dagegen die Beschreibung „Körperseiten hell graubraun" dazu nicht recht stimmt. Die Körperseiten sind vielmehr als rostbräunlich zu bezeichnen. Das Vorkommen „Atacama" läfst aber kaum eine abweichende Form erwarten.

Eine recht verschiedene Art liegt hingegen im Berliner Museum von Cordoba in Argentinien vor, die folgendermafsen zu kennzeichnen ist:

Cinclodes schocolatinus Rchw. n. sp.

Dem *C. bifasciatus* im allgemeinen gleichend, mit weifsem Flügelspiegel, aber oberseits viel dunkler, schokoladenrotbraun,

Brust und Bauchmitte viel dunkler bräunlichgrau, wovon die weifse Kehle sehr scharf sich abhebt. Körperseiten und Unterschwanzdecken ebenfalls viel dunkler, mehr erdbraun, die weifsen Endflecken an den äufseren Schwanzfedern beschränkter. Fl. 105, Schw. 85 mm.

Die anderen langschnäbligen Arten haben rostfarbenen Flügelspiegel. Es sind:

C. nigrofumosus d'Orb. Lafr. Bolivien und Chile bis südlich Valparaiso.

C. taczanowskii Berlp. Stolzm. von Peru.

C. patagonicus Gm. von Patagonien. — Im Berliner Museum befindet sich ein auf *C. patagonicus* zu beziehendes auf der Expedition der Korvette „Gazelle" gesammeltes Stück mit der Angabe „Devastation Island in der Magellanstrafse". Dieser Name ist auf der Karte nicht zu finden. Vermutlich liegt ein Schreibfehler für Desolacion-Island vor.

C. chilensis Less. (Less. et Garnot Voy. Coquille Zool. 2. 1828, 671). Von Süd-Chile. Diese Art wird meistens mit *C. patagonicus* vereinigt, scheint jedoch durch etwas helleren Gefiederton der Oberseite und dünneren Schnabel abzuweichen. Als Synonym ist *Opetiorynchos rupestris* Kittl. (Mém. prés. à l'Ac. St. Pétersb. par divers savans 1. 1831, 188 T. 8) zu betrachten und *C. molitor* Scott. — Ein Vogel von der Insel Chiloe im Berliner Museum gleicht in der Färbung Festlandsvögeln, hat aber kürzeren Schnabel von nur 20,5 mm Länge gegenüber 24 mm bei typischen Stücken von *C. chilensis*.

W. E. D. Scott hat eine Art *C. oustaleti* vom südlichen Chile beschrieben (Ibis 1900, 538), die kleiner sein soll, mit kürzerem Schnabel (Fl. 92 mm gegenüber 105 bei *patagonicus*, Schn. 21 gegen 25 mm). Diese Art ist im Berliner Museum nicht vertreten.

Von den kurzschnäbligen zierlicheren Arten ist die am ältesten bekannte und verbreitetste *C. fuscus* Vieill., die Paraguay, Uruguay und das östliche Argentinien bewohnt. Ob die Fundorte, die in der Literatur für Bolivien angegeben sind (La Paz, Potosi, Chuquisaca u. a.), nicht vielmehr auf *C. rivularis* zu beziehen sind, bleibt festzustellen.

C. rivularis Cab. von Peru und Bolivien. Rücken etwas rotbräunlicher als bei *C. fuscus*, der grauere Oberkopf deutlich von der Rückenfärbung sich abhebend, Unterflügeldecken weifs, nicht blafsbräunlich wie bei *C. fuscus*, Flügelspiegel fast weifs, wenig rostfarben verwaschen, nicht blafsrostfarben wie bei *fuscus*, Unterseite heller. Fl. 95 mm wie bei *fuscus*.

C. albidiventris Scl. von Ekuador unterscheidet sich von *C. fuscus* durch hellere und ins Rotbräunliche ziehende Oberseite, die noch etwas rotbräunlicher als bei *C. rivularis* ist. Der dunklere Oberkopf ist deutlich abgesetzt. Von beiden Arten, *fuscus* und *rivularis*, weicht *albidiventris* ferner durch lebhafter

rostfarbenen Flügelspiegel und ebensolche Spitzen der äufseren Schwanzfedern ab. Die Unterflügeldecken sind lebhaft isabellrötlich. Fl. 100 mm.

Vom nördlichen Kolumbien (Sierra Nevada de Sta. Marta) ist *C. oreobates* Scott beschrieben (Ibis 1900, 538), der dem *C. albidiventris* nach der Beschreibung sehr nahe steht, dem Berliner Museum aber fehlt.

C. heterurus Mad. von Venezuela unterscheidet sich von allen übrigen Arten durch die in ganzer Länge, nicht nur am Ende rostfarbenen äufseren Schwanzfedern.

Als *C. albiventris* haben Philippi und Landbeck (An. Univ. Chile T. 18 1861, 734) eine Art von Arica im nördlichsten Chile beschrieben. Ein im Berliner Museum befindlicher Balg der Behnschen Sammlung von Potosi in Bolivien stimmt durchaus mit der von Philippi gegebenen Abbildung (Ann. Mus. Nac. Chile Zool. 1902 T. 14 Fig. 2) überein. Von *C. fuscus* unterscheidet er sich durch reinweifse, nicht blafsbräunliche, Unterflügeldecken, mehr rotbraunen, bei jenem dunkleren, mehr erdbraunen Rücken und mehr Weifs auf der Unterseite, nur Körperseiten und Unterschwanzdecken sind blafsbraun verwaschen. Von *C. rivularis*, den man bei Potosi vermuten sollte, weicht er durch helleres Rotbraun des Rückens und weifsere Unterseite ab. Am nächsten steht er dem *C. albidiventris* Scl., ist aber oberseits viel heller und unterseits weifser. Die Verbreitung dieser somit bisher nur von Arica und Potosi bekannten Form bleibt danach noch zweifelhaft.

Bei *C. minor* Cab. von Chile zieht der Rücken mehr ins Rotbräunliche als bei *C. fuscus*, wodurch der grauere Oberkopf sich deutlich abhebt. In dieser Färbung der Oberseite stimmt die Art ziemlich mit *C. rivularis* überein, aber der Flügelspiegel ist lebhafter rostfarben als bei *C. fuscus*, das Ende der äufsersten Schwanzfeder ist düster braun und dieser hellere Endteil auch weniger ausgedehnt. Körperseiten und Unterschwanzdecken sind dunkler, erdbräunlich, ins Rostbräunliche ziehend. Fl. 90 mm.

Cinclodes schistaceus Rchw. n. sp.

Von Desolacion Island (?) in der Magellanstr. (auf der Etikette „Devastation Island" s. oben). Von *C. fuscus* durch schwärzlich schiefergraue Oberseite und kaum blassere, ebenfalls schiefergraue Körperseiten und Unterschwanzdecken und durch reinweifse Unterflügeldecken unterschieden. Flügelspiegel und Enden der Schwanzfedern etwas düsterer als bei *fuscus*. Fl. nur 90, Schn. 16 mm.

Cinclodes gilvus Rchw. n. sp.

Von Punta Arenas in Patagonien und Feuerland (Sammlung Plate). Die blasseste unter den genannten Arten. Oberseite graubraun, ebenso der Schwanz, Brust, Körperseiten und Unter-

schwanzdecken fahl graubraun, Bauchmitte bräunlichweifs, Unterflügeldecken blafsbräunlich, die obersten weifs, schwach isabellrötlich verwaschen, Flügelspiegel blafsrostfarben, Ende der äufseren Schwanzfedern noch blasser rostfarben. Fl. 100, Schn. 16 mm.

C. antarcticus Garn. von den Falklandinseln mit eintönig dunkelbrauner Färbung auf Ober- und Unterseite."

Die Mitteilung im Protokoll über die Novembersitzung (J. f. O. 1920, 94): „Hesse wies dies für Lucilia caesar gleichfalls nach", nämlich „Aussaugen" von Nestlingen durch Fliegenlarven, ist dahin zu berichtigen, dafs der Genannte nur die Eiablage dieser Fliegenart an einem aus dem Nest gefallenen Jungen von *Turdus viscivorus* beobachtete (vgl. J. f. O. 1909, 362/363).

O. Heinroth.

Kundgebung spanischer Gelehrten.

Der „Zoologische Anzeiger" vom 17. Februar 1920 veröffentlicht eine von 110 spanischen Gelehrten namentlich unterzeichnete Kundgebung, der folgende Veranlassung zugrunde liegt: Beim Abschlufs des Waffenstillstands zwischen Deutschland und den Entente-Mächten hatten einige spanische franzosenfreundliche Naturwissenschaftler die französische Akademie zum „Triumpf der Zivilisation" beglückwünscht. Diese Äufserung hat in Spanien scharfe Mifsbilligung gefunden, und ihr steht nunmehr die nachfolgende, von 110 spanischen Gelehrten unterzeichnete Kundgebung gegenüber:

„Die unterzeichneten Männer der Wissenschaft halten es für ihre Pflicht, vor aller Welt zu erklären, dafs sie als Erfordernis der Zivilisation folgendes betrachten:

1. Die sofortige Wiederherstellung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen zwischen allen Ländern ohne Ausnahme und deshalb auch des Austausches von Zeitschriften und wissenschaftlichem Material.

2. Dafs kein Volk und am wenigsten solche, die wie das deutsche und andere Mitteleuropas so glänzend zum wissenschaftlichen Fortschritte beigetragen haben, in eine Lage gerate, die ihnen die weitere Entwicklung der Wissenschaften und ihren berechtigten und wohltätigen wissenschaftlichen Einflufs im Auslande erschwere.

3. Dafs alle Männer der Wissenschaft der Welt daran arbeiten, über den von der Politik geschaffenen Hafs erneut den internationalen Geist der Wissenschaft zu setzen.

Wir laden die gesamte Presse und ganz besonders die wissenschaftlichen Zeitschriften ein, diese Kundgebung zu veröffentlichen."